



Leseprobe

Julian Barnes
Lebensstufen

Bestellen Sie mit einem Klick für 11,00 €



Seiten: 144

Erscheinungstermin: 08. August 2016

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Julian Barnes' neues Buch handelt von Ballonfahrt, Fotografie, Liebe und Trauer. Davon, dass man zwei Menschen oder zwei Dinge verbindet und sie wieder auseinanderreißt. Einer der Juroren für den Man Booker Prize nannte Julian Barnes einen »beispiellosen Zauberer des Herzens«. Das vorliegende Buch bestätigt dies. Julian Barnes schreibt über die menschliche Existenz – auf der Erde und in der Luft. Wir lernen Nadar kennen, Pionier der Ballonfahrt und einer der ersten Fotografen, die Luftaufnahmen machten, sowie Colonel Fred Burnaby, der zum eigenwilligen Bewunderer der extravaganten Schauspielerin Sarah Bernhardt wird. Und wir lesen über Julian Barnes' eigene Trauer über den Tod seiner Frau – schonungslos offen, präzise und tief berührend.

JULIAN BARNES, 1946 in Leicester, England, geboren, arbeitete nach dem Studium moderner Sprachen als Lexikograph, dann als Journalist. Von Barnes, der zahlreiche internationale Literaturpreise erhielt, liegt ein umfangreiches erzählerisches und essayistisches Werk vor, darunter »Flauberts Papagei«, »Eine Geschichte der Welt in 10 ½ Kapiteln«, »Der Zitrontisch«. Für seinen Roman »Vom Ende einer Geschichte« wurde er mit dem Man Booker Prize ausgezeichnet. Julian Barnes lebt in London.

Julian Barnes
Lebensstufen

*Aus dem Englischen
von Gertraude Krueger*

btb

Titel der Originalausgabe: »Levels of Life«

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

3. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe September 2016,
btb Verlag in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Copyright © 2013 by Julian Barnes

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2014

by Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Alle Rechte vorbehalten

Aus dem Englischen von Gertraude Krueger

Umschlaggestaltung: semper smile, München

nach einem Umschlagentwurf von Rudolf Linn, Köln unter
Verwendung eines Motivs von © The Granger Collection/ullstein bild

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

MK · Herstellung: sc

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-71371-4

www.btb-verlag.de

www.facebook.com/btbverlag

– für Pat –

Inhalt

Die Sünde der Höhe
9

Auf ebenen Bahnen
39

Der Verlust der Tiefe
81

Die Sünde der Höhe

Man bringt zwei Dinge zusammen, die vorher nicht zusammengebracht wurden, und die Welt hat sich verändert. Vielleicht merken die Menschen es nicht gleich, aber das ist egal. Die Welt hat sich trotzdem verändert.

Colonel Fred Burnaby von den Royal Horse Guards, Vorstandsmitglied der Aeronautical Society, stieg am 23. März 1882 von den Gaswerken in Dover auf und landete auf halber Strecke zwischen Dieppe und Neufchâtel.

Sarah Bernhardt war vier Jahre zuvor im Zentrum von Paris aufgestiegen und bei Émerainville im Département Seine-et-Marne gelandet.

Félix Tournachon war am 18. Oktober 1863 am Marsfeld in Paris aufgestiegen; nachdem er siebzehn Stunden lang von einem Sturm nach Osten getrieben worden war, stürzte er an einer Eisenbahnstrecke bei Hannover ab.

Fred Burnaby reiste allein in einem rot-gelben Ballon, der *The Eclipse* hieß. Der Korb war eineinhalb Meter lang, einen knappen Meter breit und ebenso hoch.

Burnaby wog 108 Kilo, trug einen gestreiften Mantel und eine eng anliegende Kappe, um die er sein Taschentuch geschlungen hatte, damit der Nacken vor der Sonne geschützt war. Er nahm zwei Roastbeefsandwiches mit, eine Flasche Apollinaris-Mineralwasser, ein Barometer zur Messung der Höhe, ein Thermometer, einen Kompass und einen Vorrat an Zigarren.

Sarah Bernhardt reiste mit ihrem Liebhaber, dem Maler Georges Clairin, und einem professionellen Aeronauten in einem orangefarbenen Ballon, der nach ihrer damaligen Rolle an der Comédie Française *Doña Sol* hieß. Nachdem sie eine Stunde geflogen waren, übernahm die Schauspielerin um halb sieben Uhr abends die Mutterrolle und bereitete *tartines de foie gras* zu. Der Aeronaut köpfte eine Flasche Champagner, wobei er den Korken in den Himmel schoss; die Bernhardt trank aus einem silbernen Kelch. Anschließend aßen sie Orangen und schleuderten die leere Flasche in den Lac de Vincennes. Berauscht von dem plötzlichen Gefühl der Erhabenheit warfen sie fröhlich Ballast auf die Erdenwesen am Boden ab: eine englische Touristenfamilie auf dem Balkon der Bastille-Säule und später eine Hochzeitsgesellschaft, die sich bei einem ländlichen Picknick vergnügte.

Tournachon reiste mit acht Gefährten in einem Aero-
stat, der seiner eigenen prahlerischen Fantasie entsprun-
gen war: »Ich werde einen Ballon – den ultimativen

Ballon – von außerordentlich gigantischen Ausmaßen bauen, zwanzig Mal größer als der größte.« Er nannte ihn *Le Géant*, den Riesen. Der Ballon machte zwischen 1863 und 1867 fünf Flüge. Zu den Passagieren dieses zweiten Flugs gehörten Tournachons Ehefrau Ernestine, die Aeronautenbrüder Louis und Jules Godard sowie ein Nachfahre der ersten Ballonfahrerfamilie Montgolfier. Was sie an Essen mitnahmen, ist nicht überliefert.

Das waren die ballonfahrenden Klassen der damaligen Zeit: der begeisterte englische Amateur, der sich gern als »Ballonatiker« verspotten ließ und bereitwillig in alles einstieg, was sich in die Lüfte erheben würde; die berühmteste Schauspielerin der Epoche, die einen Promi-Flug unternahm; und der professionelle Ballonfahrer, der mit *Le Géant* ein kommerzielles Unternehmen startete. Der erste Aufstieg dieses Gefährts, für den jeder der dreizehn Passagiere 1000 Francs bezahlte, lockte zweihunderttausend Zuschauer an; die Gondel glich einer zweistöckigen Hütte aus Korbgeflecht und beherbergte einen Erfrischungsraum, Betten, eine Toilette, eine fotografische Abteilung und sogar eine Druckerei, damit man unverzüglich Gedenkbroschüren herstellen konnte.

Die Brüder Godard waren überall dabei. Sie konstruierten und bauten *Le Géant* und brachten ihn nach den ers-

ten beiden Flügen zu einer Ausstellung im Crystal Palace nach London. Kurz darauf brachte ein dritter Bruder, Eugène Godard, einen noch größeren Heißluftballon nach England, der zwei Mal von den Cremorne Gardens aufstieg. Sein Umfang war doppelt so groß wie der von *Le Géant*, und sein mit Stroh befeuerter Brenner wog mitsamt dem Schornstein 444 Kilo. Auf dem ersten Londoner Flug nahm Eugène gegen ein Entgelt von fünf Pfund einen einzigen englischen Passagier mit. Dieser Mann war Fred Burnaby.

Diese Ballonfahrer entsprachen fröhlich den nationalen Klischees. Während einer Flaute zündet sich Burnaby »unbekümmert um die austretenden Gase« über dem Ärmelkanal eine Zigarre an, um besser denken zu können, und wirft, als zwei französische Fischerboote ihm bedeuten, er solle herunterkommen und sich aus dem Wasser ziehen lassen, »eine Ausgabe der *Times* zu ihrer Erbauung« hinab – vermutlich ein Hinweis darauf, dass ein praktisch veranlagter englischer Offizier sehr gut allein zurechtkommt, vielen Dank auch, Mossjöh. Sarah Bernhardt gesteht, sie habe eine natürliche Neigung zur Ballonfahrt, weil »mein träumerisches Wesen mich fortwährend in höhere Sphären entführt«. Auf ihrem kurzen Flug genießt sie den Komfort eines einfachen Stuhls mit einer Sitzfläche aus Stroh. Als die Bernhardt der Öffentlichkeit von dem Abenteuer berichtet, trifft sie

die launige Entscheidung, alles aus der Sicht des Stuhls zu erzählen.

Der Aeronaut stieg aus dem Himmel herab, hielt Ausschau nach einem ebenen Landeplatz, zog an der Ventilleine, warf den Anker aus und wurde oft zwölf oder fünfzehn Meter wieder in die Luft gehoben, bevor die Ankerhaken griffen. Dann kam die einheimische Bevölkerung angelaufen. Als Fred Burnaby beim Château de Montigny landete, steckte ein neugieriger Hinterwäldler den Kopf in den halb entleerten Gassack und wäre fast erstickt. Die Einheimischen halfen bereitwillig beim Einholen und Zusammenlegen des Ballons, und Burnaby fand diese armen französischen Arbeiter viel freundlicher und höflicher als ihre englischen Pendants. Er warf ihnen einen Half-Sovereign zu, wobei er pedantisch auf den Wechselkurs zur Zeit seines Abflugs in Dover verwies. Ein gastfreundlicher Bauer, Monsieur Barthélemy Delanray, bot dem Aeronauten ein Nachtquartier an. Zuvor aber gab es Madame Delanrays Diner: *omelette aux oignons*, sautierte Taube mit Kastanien, Gemüse, Neufchâtel-Käse, Cidre, eine Flasche Bordeaux und Kaffee. Hinterher erschien der Dorfarzt, und der Fleischer kam mit einer Flasche Champagner. Burnaby zündete sich am Kamin eine Zigarre an und sinnierte darüber, dass »eine Ballonlandung in der Normandie zweifellos einer Ballonlandung in Essex vorzuziehen ist«.

